

Das Programm

Vom 19. Jänner bis 25. Jänner 1958

Osterreichischer Rundfunk

ERSTES PROGRAMM

Graz 215,2 m - 1394 kHz - 25 kW;
Aldrans 476,9 m - 629 kHz - 25 kW;
Klagenfurt 412,1 m - 728 kHz - 25 kW;
Lauterach 476,9 m - 629 kHz - 25 kW;
Linz 337,1 m - 890 kHz - 15 kW;
Salzburg 388 m - 773 kHz - 1 kW;
Wien 203,4 m - 1475 kHz - 25 kW;
UKW-Sender Gaisberg 99,0 MHz - 50 kW;
UKW-Sender Jauerling 94,3 MHz - 10 kW;
UKW-Sender Kahlenberg 95,8 MHz - 50 kW;
UKW-Sender Patscherkofel 88,5 MHz - 1 kW;
UKW-Sender Pfänder 89,7 MHz - 1 kW;
UKW-Sender Pyramidenkogel 97,8 MHz - 10 kW;
UKW-Sender Schöckl 91,2 MHz - 50 kW;
UKW-Sender Sonnwendstein 97,4 MHz - 2,5 kW;
UKW-Sender Stubnerkogel 87,9 MHz - 0,1 kW;
Kurzwellen im 25- und 48-m-Band.

ZWEITES PROGRAMM

Dobl 292,7 m - 1025 kHz - 100 kW;
Aldrans 576,9 m - 520 kHz - 10 kW;
Klagenfurt 513,7 m - 584 kHz - 25 kW;
Lauterach 292,7 m - 1025 kHz - 10 kW;
Kronstorf 292,7 m - 1025 kHz - 100 kW;
Salzburg 513,7 m - 584 kHz - 10 kW;
UKW-Sender Pfänder 93,3 MHz - 1 kW;
UKW-Sender Stubnerkogel 97,23 MHz - 0,1 kW

Wien 513,7 m - 584 kHz - 100 kW;
Kurzwellen im 11-, 16-, 25-, 30-, 41- und 48-m-Band.

DRITTES PROGRAMM (UKW)

Freinberg 99,3 MHz - 1 kW;
Gaisberg 94,8 MHz - 50 kW;
Jauerling 88,8 MHz - 10 kW;
Kahlenberg 99,9 MHz - 50 kW;
Patscherkofel 92,1 MHz - 1 kW;
Pyramidenkogel 93,0 MHz - 10 kW;
Schöckl 95,4 MHz - 50 kW;
Sonnwendstein 88,2 MHz - 2,5 kW;
Stubnerkogel 90,63 MHz - 0,1 kW;

DEUTSCHLAND

BAYERISCHER RUNDFUNK: München 375 m;
Nürnberg 187 m; Kurzwellen 48,7 m UKW-
Programm 87,6; 88,2; 88,5; 88,8; 89,1;
89,4; 89,7; 90,0; 90,3; 90,5; 90,9; 91,5;
93,0; 93,9; 94,2; 94,5 MHz.
BERLINER RUNDFUNK: Deutschlandsender
1621,6 m; 383,6 m; 340,5 m; 41,96 m;
49,06 m; Berlin I 491 m; Berlin II
567,1 m (Dresden 287,6 m; Schwerin
412,1 m; Leipzig 521,7 m; 30,83 m).
HESSISCHER RUNDFUNK: Frankfurt 505,8 m.
NDR/WDR: Hamburg, Langenberg 309 m;
Hannover 189 m; 49,38 m.
RIAS: 303 m; 439,2 m; 407 m; 49,94 m.
SAARBRÜCKEN: 211,12 m.
SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK: Mühlacker
522 m; 49,75 m.

SÜDWESTFUNK: Erstes Programm 363 m;
295 m; 195 m; 41,29 m; 97,8 MHz;
95,4 MHz; 93,6 MHz; 93 MHz; **Zweites**
Programm 99,3 MHz; 96,0 MHz; 92,7 MHz;
92,4 MHz; 91,2 MHz; 90,3 MHz; 90,0 MHz;
89,4 MHz; 88,2 MHz; 87,9 MHz.

ENGLAND

HEIMATPROGRAMM: 261 m; 276 m; 285,1 m;
330,4 m.
LEICHTES PROGRAMM: 247 m; 1500 m.
DEUTSCHSPRACHIGER DIENST DER BBC:
232 m, 48,54 m, 40,98 m, 30,26 m.

FRANKREICH

I. 202 m; 222 m; 235 m; 242 m; 249 m;
348 m; 422 m.
II. (Regional) 259 m; 280 m; 318 m; 359 m;
379 m; 418 m.
III. Nizza I 48,39 m; 193 m; Allouis 1829 m.

ITALIEN

NATIONALPROGRAMM: 202,2 m; 225,4 m;
282,8 m; 333,7 m; 366,7 m; 457,3 m;
530 m; 31,53 m; 49,5 m.
ZWEITES PROGRAMM: 41,81 m; 202,2 m;
207,2 m; 269,1 m; 290,1 m; 355 m.
DRITTES PROGRAMM: 219,5 m; 75,09 m.

SCHWEIZ

BEROMÜNSTER: 567,1 m; 31 m; 48 m.
UKW (Sankt Anton): 96,9 MHz; (Ladfs)
95,7 MHz; (Leuk-Feschel) 93,0 MHz.
MONTE CENERI: 538,6 m.

ÜBRIGES AUSLAND

BELGIEN: Französ. 483,9 m; Fläm. 324 m.
DÄNEMARK: Erstes Programm 1224 m;
49,50 m; **Zweites Programm** 202 m; 283 m.
HOLLAND: Hilversum I 402 m; II 298 m.
JUGOSLAWIEN: Agram 264,7 m; **Belgrad**
439 m; **Laibach** 327,1 m.
LUXEMBURG: 1287 m; 208 m; 49,26 m
MONACO: Monte Carlo 205 m; 49,71 m;
42,02 m
NORWEGEN: Mittelw 228 m; 337 m; 477 m;
1376 m; **Kurzw.** 13,76 m; 19,73 m; 25,56 m.
POLEN: Zentralprogramm (I) 1322 m;
Nationalprogramm (II) 367 m.
SCHWEDEN: 245,3 m; 306,1 m; 388,1 m;
505,9 m; 1570 m; **Kurzwellen** 19,3 m;
31,19 m; 41,27 m; 49,22 m.
TSCHESCHOSLOWAKEI: Prag I 314,7 m;
470,2 m; **Prag II** 1102,9 m; 233,3 m; 197,3 m;
PRESSBURG: 273,5 m.
UNGARN: I (Kossuth) 556,5 m; II (Petöfi)
344,0 m.

ZUR BEACHTUNG I

Die im Programm in Klammer stehenden Buchstaben (G), (K), (L), (S), (T), (V), (W) sind die Abkürzungen für Graz, Klagenfurt, Linz, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Wien. Sie geben an, aus welchem Studio das Programm gesendet wird.

Das sollten Sie hören

HINWEISE AUF INTERESSANTE SENDUNGEN
Siehe auch Beiträge im Rundfunkprogramm der Woche

Klavierwerke von C. M. von Weber und Sava Savoff

(Sonntag, 18.00 Uhr, III. Programm)

„In ungleich höherem Maß als Schubert hat Weber dem Virtuosen in seiner Klaviermusik Einlaß gewährt, oft so unbefangen, daß die Gefahr von Seichtigkeiten und gelegentlichen brillanten Flachheiten nicht ganz behoben scheint. Doch wie frisch quillt überall die melodische Erfindung, wie kräftig schwingt der dramatische Nerv mit, wie leuchten und strahlen die Farben.“ — Mit diesen Worten charakterisiert Walter Niemann Webers Klaviermusik, aus der Sava Savoff, der in der Schweiz lebende bulgarische Pianist, die Sonate in As-Dur spielt. Mit fünf eigenen bulgarischen Improvisationen stellt er sich auch als Komponist vor.

Agatha Christie: „Fuchsjagd“

(Sonntag, 20.10 Uhr, I. Programm)

Agatha Christie ist die berühmteste Nachfolgerin Conan Doyles, der uns seinerzeit mit seinen Abenteuer Sherlock Holmes' stark in Atem hielt. Man darf von ihr sogar sagen, daß sie ihren Ahnherrn übertrifft, da sie Leben und Gesellschaft weit umfassender und vielseitiger darzustellen weiß. Auch diese „Fuchsjagd“, die mit einem Mord in London beginnt und sich in einer Pension in der Umgebung der großen Stadt ebenso logisch wie spannend fortsetzt, ist ein Meisterstück kriminalistischer Kombinationen. Doch sei nichts weiter darüber verraten, denn das hieße das Licht aus der Laterne nehmen.

F. J. Pootmann:

Die Bäume, die Wälder und wir (I)

(Montag, 17.15 Uhr, II. Programm)

In der Sendereihe „Wissen für alle“ definiert F. J. Pootmann zunächst den Wald als einen lebendigen Organismus und schildert die in den einzelnen Bäumen vor sich gehenden pflanzenphysiologischen Prozesse, das Wachstum und das Welken im Herbst. In dem am 7. Februar folgenden zweiten Teil sel-

nes Vortrages geht Pootmann dann auf den Lebenskampf im Wald und auf den vom Menschen verursachten Raubbau ein.

Friedrich Smetana: „Dalibor“

(Dienstag, 20.15 Uhr, I. Programm)

Die dramaturgische Situation in „Dalibor“ erinnert im ersten Akt an den Anfang des „Lohengrin“ von Richard Wagner; der zweite ist wohl von der Kerkerzene des „Fidelio“ Beethovens inspiriert. — König Wladislaw von Böhmen hält Gericht über den Ritter Dalibor. Die Schwester des Burggrafen von Ploschkowitz, Milada, führt Klage gegen den Mörder ihres Bruders. Freimütig bekennt sich der Ritter zu dieser Tat. Er habe den Burggrafen getötet, weil dieser seinen Freund Zdenko, den edlen Geiger, aus dem Hinterhalt getötet habe. Der König verurteilt den Ritter zu lebenslänglichem Kerker. Die Art, wie Dalibor sich verteidigt, machen aus der Anklägerin eine leidenschaftliche Fürbitlerin. Auch das Bauernmädchen Jutta, die dem Ritter Dalibor in Dankbarkeit ergeben ist, tritt für ihn ein. Doch der König will sein Urteil nicht mehr zurücknehmen. Beide Frauen beschließen nun, den Ritter aus dem Kerker zu befreien. Milada gelingt es, in Männerkleidung in das Verlies einzudringen. Sie überreicht dem gefangenen Ritter eine Geige, um die er gebeten hatte und kündigt ihm an, daß alles zur Flucht vorbereitet sei. Von ihren Gefühlen überwältigt, gesteht Milada endlich ihre Liebe, und auch Dalibor hegt die gleichen Gefühle für das tapfere Mädchen. Als ein Anschlag auf den König aufgedeckt wird, glaubt man, Dalibor sei das Haupt der Verschwörung. Er wird von dem erzürnten König zum Tod verurteilt. Dalibor wird vor den Richtblock geführt, da stürmt Milada an der Spitze der Getreuen Dalibors vor, empfängt aber im Kampf eine tödliche Wunde. Sie wankt in ihres Geliebten Arm und stirbt. Als des Königs Soldaten Dalibor ergreifen wollen, tötet er sich selbst.

Prof. Dr. Joseph Meurers: Das naturwissenschaftliche Weltbild im Umbruch der Zeit

(Dienstag, 22.20 Uhr, II. Programm)

An zwei Beispielen aus dem Bereich der Astronomie zeigt Professor Dr. Meurers, daß die Resultate der Wissenschaft die Wirklichkeit keineswegs

auffellen, sondern sie vielmehr noch rätselhafter machen. Dennoch strebt der Mensch nach einem geschlossenen Weltbild. Drei Möglichkeiten gibt es in dieser Richtung. Man kann einmal den Menschen nur als Materie und nicht als Geist und Person ansehen. Die zweite Möglichkeit: der Mensch geht auf in der kollektivistischen Funktion, Dabel verabsolutiert sich auch die wissenschaftliche Methodik. Die dritte Möglichkeit ist die Bejahung des Menschen. Aber Materie ist heute selbst problematisch geworden, und ein Weltbild im Zeichen der wissenschaftlichen Funktion wird nicht von der Wirklichkeit bestätigt. So ist der Mensch auf sich selbst zurückgeworfen.

Alphonse Daudet: „Die Sterne“

(Mittwoch, 15.45 Uhr, I. Programm)

Alphonse Daudet wurde in Nîmes geboren. Seine schriftstellerische Tätigkeit begann er mit Erzählungen aus der Provence. Durch seine Übersiedlung nach Paris bekam er den nötigen Abstand, um die heimlichen Zustände auch mit den Augen des liebenden Spötters zu sehen und in seinem „Tartarin de Tarascon“ eine Grotteske des Mittelmeermenschen zu zeichnen, der unter dem Einfluß einer Art Fata Morgana zum Phantasten und überschwenglichen Großsprecher wird. — Wie sehr aber Daudet trotz seiner scharfen Beobachtungsgabe nie den Sinn für die wirklichen Werte des Lebens und die Liebe zum Menschen verliert, zeigt seine Erzählung „Die Sterne“, in der Daudets große Ehrfurcht, besonders vor der Frau, deutlich wird.

Samuel Foote — der britische Nestroy des 18. Jahrhunderts

(Mittwoch, 18.00 Uhr, III. Programm)

Mancher Umstand in Samuel Footes Leben, die Art und Weise, wie er zum großen Schauspieler und Satiriker wurde — er schrieb insgesamt 22 Bühnenstücke — erinnert verblüffend an Nestroy. So wie dieser hätte auch Foote, der im Jahre 1720 in der Grafschaft Cornwall in England geboren wurde, Jus studieren sollen. Er vollendete jedoch sein Studium nicht, ging zum Theater und debütierte — als Othello. Die Niederlage war eindeutig.